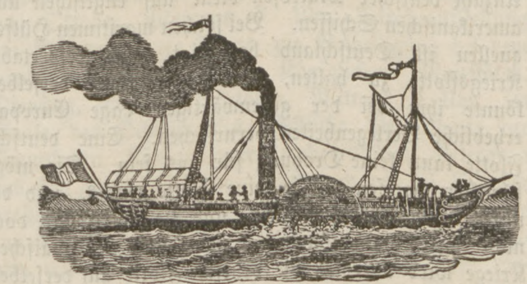
Danziger Dampfboot.

№ 212. 1861.

Mittwoch, den 11. September. 31ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

New-York, Sonnabend, 31. August.

In Missouri ist der Belagerungszustand verkündigt und den Sklaven der Insurgenten die Freiheit versprochen worden. Eine Expedition Buttlers ist für Cap Hatteras bestimmt. Eine Schlacht am Potoma wird erwartet.

Zur Angelegenheit der preussisch-deutschen Kriegsflotte.

Die Schöpfung einer deutschen Flotte unter preußischer Oberleitung ist von uns seit lange als die wichtigste aller nationalen Lebensfragen hervorgehoben worden. Sie scheint jetzt endlich als solche in immer weiteren Kreisen erkannt zu werden, und die Bewegung dafür, die doch lange Zeit nur an der Oberfläche weilte, in die Tiefe der Nation zu dringen, und die Massen wirklich zu ergreifen. Die Versammlung des Nationalvereins zu Heidelberg war dafür von entscheidender Bedeutung, und kann auch für die Entwickelung des Vereins selber nur von segensreichster Wirkung sein. Zum erstenmal tritt er dadurch aus dem Gebiet der Möglichkeiten und frommen Wünsche der Verhandlungen und Beschlüsse über die Gestaltung einer sehr ungewissen Zukunft auf das Feld praktischer Thätigkeit; er kann schon Erfolge dafür aufweisen, er kann beweisen, daß er nicht nur Forderungen an die Regierung zu stellen versteht, sondern auch selbst über Kräfte gebietet, und dieselben zur Unterstützung eines patriotischen Unternehmens einzusetzen bereit ist. Besonders anzuerkennen ist dabei, daß die diesmalige Versammlung, obwohl überwiegend aus Süddeutschen bestehend, ohne allen Vorbehalt mit vollkommenem Vertrauen der preußischen Regierung ihre Mittel überwiesen hat; es ist das ein bedeutsames Zeichen dafür, daß man die uneigennützigen Anstrengungen derselben für das Gesammtvaterland immer mehr anzuerkennen beginnt. Das entgegenkommende Benehmen unseres neuen Marineministers findet so seinen reichlichen Lohn; möchten diese guten Folgen unserer Regierung auch in mancher andern Angelegenheit zum aufmunternden Beispiel dienen. Vertrauen weckt Vertrauen, das ist ein alter Spruch, der auch heutzutage bei unserem im Ganzen doch so loyalen deutschen Volk noch nicht seine Wahrheit verloren. Es ist nun zunächst in Berlin, dann auch in anderen Städten unseres preußischen Vaterlandes eine Art Wettstreit ausgebrochen, ob man sich den Sammlungen des Nationalvereins anschließen oder selbstständig damit vorgehen solle; der Unterschied zwischen deutscher Flotte unter preußischer Führung und preußischer Flotte mit deutscher Unterstützung ist dabei hervorgehoben, und natürlich haben sich die politischen Parteimeinungen an diesem Unterschied festzuklammern gesucht. Unserer Meinung nach muß die Wirksamkeit des Nationalvereins hauptsächlich auf das außerpreußische Deutschland gerichtet sein; sie kann aber dort nur von rechtem Erfolge begleitet sein, wenn sie auch in Preußen Entgegenkommen und Unterstützung findet; grade bei seiner ersten practischen Wirksamkeit muß also die Thätigkeit preußischen und außerpreußischen Mitglieder gemeinsam hervortreten; es ist der erste Baustein, der für das Deutschland der Zukunft gelegt wird; Preußen, dem die Hauptarbeit dabei zufällt, wird sich von den guten Gesellen, die sich zu dem Werke mit ihm vereint, hierbei nicht trennen wollen. Auch ist der nächste Zweck, die Herstellung einer Dampfkanonenboot-Flotille zum Schutze der Nordsee, doch ein reiner Ausfluß der deutschen Mission Preußens und daher mit Recht als eine gemeinsame Aufgabe aller derer zu betrachten, welche in der Erfüllung derselben eine wesentliche Bestimmung unseres Staates sehen. Es giebt daneben eine große Anzahl anderer patriotischer Männer, welche, absehend von diesen weiterliegenden Zielpunkten, eine Concentration unserer eignen Kräfte auf uns selbst für geboten halten; es ist fraglich, ob sich eine stricte Behauptung unseres jetzigen Standpunktes überhaupt auf die Länge durchführen läßt, ob wir, wenn wir nicht bald, sei es auch nur einige Schritte vorwärts kommend, zurückschreiten werden müssen; aber selbst die Richtigkeit ihrer Argumentation zugegeben, werden sie uns doch zugeben müssen, daß in unserer Zeit, wo jeden Tag alle bestehenden politischen Verhältnisse in Frage gesetzt werden, möglicherweise unsere Stellung nur mit der äußersten Anstrengung behauptet werden kann. Daß aber bei einem Vertheidigungskrieg der Schutz unsrer lang dahin gestreckten Ostseeküsten, nur unter Mitwirkung einer, wenn auch nur geringen Seemacht erfolgreich geleistet werden kann, daß ohne dieselbe die Kraft unserer Landmacht gelähmt ist und unsere Provinzen den Angriffen eines verhältnißmäßig schwachen Feindes wehrlos offen liegen, darüber wird doch heutzutage schwerlich eine Meinungsverschiedenheit bestehen. Also auch von particularistisch preußischem Standpunkte aus scheint die Verstärkung unserer doch immer schon in recht hübschen Anfängen vorhandenen Marine ein kaum minder dringendes Bedürfniß; die bevorstehende Krönungsfeier möchte hier den Provinzen, und wo möglich einzelnen Kommunen eine passende Gelegenheit bieten, ihren wetteifernden Patriotismus durch Darbringung von Kriegsfahrzeugen an den Tag zu legen; natürlich müßte der Bau in den Händen des Ministeriums concentrirt werden, nur die dazu nöthigen Summen aus Privat- und Kommunalmitteln aufgebracht. Soll damit etwas Bedeutendes erreicht werden, so darf freilich nicht, wie bisher fast ausschließlich, die Theilnahme sich auf das Bürgerthum beschränken, sondern mit gleicher Bereitwilligkeit von dem grundbesitzenden Adel, der hier durch keine Partei-Ausflüchte seine Opferwilligkeit verläugnen kann, und den Landbewohnern überhaupt beigestimmt werden. Denn wir dürfen es uns nicht verhehlen; etwas Bedeutendes muß geleistet werden; die Ehre der Nation ist dabei verpfändet; das wüthende Toben der englischen Blätter zeigt uns am besten, daß das Unternehmen wohl eine Zukunft in sich trägt; welchen Hohn und Spott würden sie aber über uns ausgießen, wenn es durch unsere Lässigkeit und Theilnahmlosigkeit abermals scheiterte. Es ist merkwürdig, daß gerade an den Orten, wo man das stärkste Interesse voraussetzen sollte, und am meisten die Mittel dafür vorhanden sind, vor allem in den Hansestädten bis jetzt die meiste Zurückhaltung stattgefunden; wir wollen hoffen, daß die nach allen Nachrichten so überaus günstige Aufnahme, die der Prinz-Admiral und unsere Flotille in Hamburg gefunden, das Zeichen eines Umschwungs zum Bessern sei; im Hannöverschen regt sich dagegen schon jetzt die Theilnahme sehr lebendig und scheint gar „wenig Lust vorhanden, der Regierung die Mittel zu bewilligen, um das Possenspiel einer selbstständigen Seemacht auf der Nordsee in Scene zu setzen.

Rundschau.

Berlin, 10. September.

— Zu den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg ist auch der hiesige Domchor befohlen worden. Das für die Mitglieder desselben vorgeschriebene Festgewand besteht aus einem Barret von schwarzem Sammet, einem scharlachrothen Waffenrock, kurzen schwarzen Beinkleidern mit Knieschnallen, langen Strümpfen und Schuhen mit Schnallen.

— Einer Bekanntmachung des Marineministeriums zufolge sind bei demselben bis jetzt 2353 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. an Beiträgen „zur Vergrößerung der preußischen Flotte" eingegangen. Außerdem haben der Oberst a. D. Frhr. v. Eickstedt seinen Ehrensold als Senior des eisernen Kreuzes 2. Klasse mit 50 Thlr. jährlich und der Kaufmann Mann in Halle a. S. seine erdiente Militärpension von 24 Thlr. jährlich, (letztere bereits seit dem Jahre 1848) für jenen Zweck zur Verfügung gestellt.

— Noch im Laufe dieses Monats wird eine in gewisser Beziehung interessante Persönlichkeit, der Quellen-Entdecker Abbé Richard, nach Berlin kommen. Derselbe hat sich durch ein glückliches Combinationstalent und scharfe Beobachtungsgabe die Kunst angeeignet, einem Orte aus der Betrachtung seiner Bodenverhältnisse sofort ansehen zu können, ob und in welcher Tiefe daselbst Grundwasser oder Quellen zu finden sind, und will auch hier auf Erfordern diese seine Kunst üben, von deren Wichtigkeit Jeder überzeugt wird, der jemals bei Anlage neuer Brunnen mit örtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat.

Posen, 5. Sept. Gestern früh hatten wir hier ein eigenthümliches Schauspiel. Eine große Schaar polnischer Damen aus den höchsten und mittleren Gesellschaftskreisen, angeblich über 200, versammelten sich auf dem freien Platze vor unserem Dom, um nach Anhörung einer feierlichen Messe einen Pilgermarsch nach dem über 40 Meilen von hier entfernten berühmten Wallfahrtsorte Czenstochau im Königreich Polen anzutreten, wo sie bei dem dortigen wunderthätigen Muttergottes-Bilde beten und die Rettung Polens erflehen wollen. Die Begleitung von Geistlichen, die Anfangs beabsichtigt gewesen war, unterblieb, angeblich, weil der Erzbischof sie nicht gestattet hatte. Die frommen Damen, deren Fußwanderung wohl nicht weit reichen wird, hatten mit Erlaubniß der höchsten geistlichen Behörde ihre Equipagen neben sich, um im Falle der Ermüdung fahren zu können. Neugierig ist man, ob den frommen Pilgerinnen von den russischen Beamten der Eintritt in das Königreich, trotz ihrer Pässe nicht verweigert werden wird, da man vielleicht in der Procession nicht sowohl eine religiöse als eine politische Kundgebung erblickt.

Kassel, 6. Sept. Gestern Abend fand eine Besprechung von hiesigen Bürgern statt, welche einstimmig den Beschluß faßten, einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte an unser engeres Vaterland zu erlassen und die Bildung von Localausschüssen anzuregen. Nach dem Schlusse der Besprechung zeichneten die 19 Anwesenden alsbald 241 Thlr.

Dresden. Die „Constitutionelle Zeitung" schreibt: „Der Berliner „Publicist" enthält eine den sächsischen Hof und Richard Wagner betreffende, jedoch wenig glaubhafte Mittheilung, von der sächsische Blätter nur deshalb Notiz zu nehmen haben dürften, um desto sicherer ein officiöses Dementi zu veranlassen. Nach dieser Mittheilung war es die Absicht des Großherzogs von Weimar, dem bei dem Musik-

feste in Weimar anwesenden berühmten Componisten den Falkenorden zu ertheilen, und er ließ deshalb bei dem sächsischen Hofe nachfragen, ob diese Auszeichnung in Dresden Anstoß erregen würde oder nicht. Es erfolgte die Antwort, daß im Falle dieser Ordensverleihung zwölf sächsische Offiziere entschlossen seien, dem Großherzoge seine ihnen ertheilten Orden zurück zu senden. Unter diesen Umständen unterblieb nicht nur diese Auszeichnung, sondern auch der Fackelzug, der Wagner gebracht werden sollte. Als man hörte, daß die Regierung Anstand nehme, ihre Bewilligung zu demselben zu ertheilen, veranlaßten Wagner's Freunde diesen, selbst auf den Empfang dieser Ehrenbezeigung zu verzichten."

Wien. Der Statthalter von Mähren (Chorinski) hat unter'm 5. August das folgende Circular an die Bezirks-Aemter erlassen: „Wie ich in vertraulichem Wege erfahre, sollen slavische Emissäre Böhmen und Mähren durchziehen und das Landvolk gegen die Anträge der deutschen Reichsräthe, namentlich gegen Dr. Giskra, hetzen und letzterem Rache schwören. Ferner vernehme ich, daß Prager Studenten ihre Ankunft an mehreren Orten Mährens, meistens aber in der Hanna, gemeldet und sie auch für Brünn angesagt haben. Ebenso sollen die Führer der Brünner Slaven durch ihre Agenten das Volk auf dem Lande in ihrem Sinne unterrichten lassen, wie es auch die Deputirten beschwören müssen, bei dem nächsten Landtag von ihren Tendenzen nicht um ein Haar breit zu weichen und den Landesausschuß in ihrem Sinne verantwortlich zu machen. Um daher jede Agitation in dieser Richtung hintanzuhalten, fordere ich alle k. k. Bezirksvorsteher auf, in dieser Beziehung die strengste Invigilirung eintreten zu lassen, sich von der Fremdenbewegung in dem ihnen unterstehenden Amtsbezirke durch nachdrückliche Handhabung der Fremdenpolizei und des Meldungswesens in steter genauer Kenntniß zu erhalten, die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu überwachen und bei eintretenden gesetzwidrigen Vorfallenheiten die gesetzliche Amtshandlung mit unnachsichtiger Strenge walten zu lassen, mir aber von jeder bemerkenswerthen Wahrnehmung der erwähnten Art und zugleich von dem etwa Verfügten Bericht zu erstatten."

Paris. Der Kaiser beabsichtigt, in Dünkirchen nicht nur ein Fluthbassin erbauen zu lassen, sondern den ehemaligen Kriegshafen, wie er unter Ludwig XIV. bestand und auf Betreiben Englands sammt den Landesbefestigungen geschleift wurde, wieder herstellen zu lassen. Es würde dies jenseit des Kanals sehr übel gedeutet werden.

London, 6. Sept. Wir freuen uns, in der Londoner Presse selbst eine Entgegnung, und zwar eine im Ganzen würdevoll gehaltene Abweisung gegen jenen neulichen, maßlosen Artikel zu finden, in welchem die „Post" die deutschen Bestrebungen zum Bau einer Flotte herunterriß. Es ist der conservative „Herald", dem wir Folgendes entnehmen: „Für uns, die wir eine halbe Million nach der andern auf Kriegsleviathans ausgeben, mögen die deutschen Groschensammlungen zum Bau eines Kanonenboots allerdings etwas Komisches haben. Aber wenn man bedenkt, daß Preußen jährlich nur ungefähr 150,000 Pfd.-St. auf seine Seewehr verwendet, so scheint ein Zuschuß von 200,000 oder 300,000 Pfd.-St. gar nicht zu verachten. Der ganze Plan hat sowohl in England wie in Frankreich eine sehr unnöthige Gereiztheit und eine sehr unvernünftige Kritik hervorgerufen. In demselben Athem wird er als das unausführbare Ideal benebelter Professoren verspottet und als eine Gefahr für den europäischen Frieden denunzirt. Gesetzt, daß Preußen seine Seemacht erheblich zu vergrößern vermag, so hat es ein vollkommenes Recht dazu. Es hat einen langen Küstenstrich, der ihm selbst, und einen noch längeren, der seinen Verbündeten gehört, zu beschützen; es hat wichtige Interessen in der Ostsee und eine große Handelsmarine, die Anspruch auf Schutz hat. Es will nicht zu aggressiven Zwecken eine Seemacht werden, sondern sich nur für den Fall, daß die schleswig'sche Frage zu einem Kriege führen sollte, in Vertheidigungsstand gegen die skandinavischen Mächte setzen. Eine Seemacht wird nicht in ein, zwei Jahren geschaffen, Generationen müssen vergehen, ehe eine deutsche Flotte den vereinigten Flotten Skandinaviens gewachsen wäre; und Europa hat nicht den entferntesten Grund, den deutschen Flottenbau zu fürchten und nicht das geringste Recht, dagegen Vorstellungen zu erheben. Nur von einem Gesichtspunkte können wir die Bewegung mit einigem Mißfallen betrachten. Es ist nicht angenehm, auf allen Seiten den Wunsch nach neuen Zerstörungswerkzeugen zu bemerken. Die Deutschen, die sich so lange ohne Kriegsflotte beholfen haben, könnten mit ihrem Gelde etwas Besseres anfangen. Aber welche Nation hat das Recht, in dieser Beziehung den Deutschen Moral zu predigen? Ein ministerielles Blatt, welches jüngst mit der widersinnigen Idee auftrat, daß England und Frankreich der preußischen Regierung wegen des Baues einiger Kanonenboote Vorstellungen machen sollten, fagt, daß die Deutschen keine Seeleute seien und schießt damit einen Bock, der selbst in seinen Spalten selten übertroffen ward. Die Handelsschifffahrt Preußens allein zählt einige zehntausend Seeleute, während die der andern deutschen Staaten einige zwanzigtausend tüchtige Matrosen beschäftigt. Aber deutsche Seeleute findet man unter vielen andern Flaggen. Eine große Anzahl deutscher Matrosen dient auf englischen und amerikanischen Schiffen. Bei solchen maritimen Hülfsquellen ist Deutschland berechtigt, eine respectable Kriegsflotte zu halten, und der Mangel derselben könnte ihm bei der gegenwärtigen Lage Europas erhebliche Verlegenheiten verursachen. Eine deutsche Flotte kann keine Drohung für uns sein. Sie möge schneller wachsen als je eine Flotte wuchs, und die unsere möge stehen bleiben, und sie wird uns doch nicht weh thun können. In jedem europäischen Kriege wird überdies die deutsche Flotte auf derselben Seite wie die englische fechten. Es ist fast unmöglich, einen Krieg mit Deutschland anzustiften, selbst wenn beide Nationen noch so sehr Lust dazu hätten. Wir haben keine feindlichen Interessen, und recht viele, die absolut identisch sind. Alles, was Deutschland stärker macht, vergrößert unsere Stärke. Wir können keine Eifersucht gegen eine deutsche Flotte empfinden, grade wie wir der deutschen Einheit nichts als Glück wünschen können.

Amerika. Den von dem Reuter'schen Bureau gebrachten Nachrichten aus Newyork vom 23. August entnehmen wir Folgendes: Den letzten Mittheilungen aus Fairfax Court House zufolge hatten sich die Truppen des südlichen Bundes in jäher Hast eine Meile weit von Fairfax Court House zurückgezogen und blos Piquets im Dorfe zurückgelassen. Die Rebellen erhalten zu Leesburg Verstärkungen. Es befinden sich daselbst bereits mehrerr Tausend Mann, die von Artillerie unterstützt werden. Dem Vernehmen nach hatte General Beauregard (der Ober-Befehlshaber der Truppen des Südens) seit der Schlacht bei Bull's Run 15—20,000 Mann Verstärkung erhalten. Im 21. Regiment von Buffalo war eine Meuterei ausgebrochen, und 40 Mann waren in Fort Tortugas eingesperrt worden. Zu New-York hatten sich im 12. und 21. Regiment Symptome der Insubordination kund gegeben. Es war von einem Scharmützel die Rede, welches in Virginien zwischen 4000 Sonderbündlern und dem 71. Regiment von Ohio stattgefunden haben soll. Die Sonderbündler wurden mit einem Verluste von 50 Todten und vielen Verwundeten zurückgeschlagen; die Unions-Truppen hatten keinen Todten und zwei Verwundete. Wie aus St. Louis gemeldet wird, hatte General M'Culloch mit tausend Reitern des Südens ein paar Tage nach der Schlacht von Springfield den General Sigel verfolgt, jedoch nach eintägigem Marsche, als er vernommen, daß Sigel Verstärkungen erhalten habe, die Verfolgung aufgegeben und war nach der Stadt Jefferson gegangen. Ungefähr 10,000 Mann aus dem Heere des Generals M'Culloch waren nach dem Norden abgegangen. Dem amtlichen Berichte des Generals Price über die Schlacht bei Springfield zufolge zählten die beim Gefechte betheiligten missourischen Truppen 5221 Mann. Sie hatten 153 Todte und 517 Verwundete. Die Sonderbündler in Kansas beschäftigten sich eifrig mit der Organisation ihrer Streitkräfte. Einer Depesche aus Washington vom 22. August zufolge war in der Orange County im Staate Virginien ein durch einen farbigen Prediger veranlaßter Aufstand ausgebrochen. Mehrere Neger waren gehängt worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 11. September.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 10. Sept.] Vorsitzender: Herr Justiz-Rath Walter, Magistrats-Commissarius: Hr. Stadt-Rath Dodenhoff, Schriftführer: Hr. Bank-Direktor Schottler. Anwesend 41 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Zu Mit-Redactoren des Protokolls der eben stattfindenden Sitzung werden die Herren Herrmann, Kirchner und Klose ernannt. — Vor der Tagesordnung ergreift zuerst Herr Piwko das Wort und stellt folgenden Antrag: Die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, für den Lazareth-Inspector Herrn Dormann eine Verlängerung seines Urlaubs bei der ihm vorgesetzten Behörde nachzusuchen. Nachdem Herr Piwko seinen Antrag motivirt hat, wird derselbe von der Versammlung als ein dringlicher anerkannt und die Debatte eröffnet. Die Herren Behrend und Pretzell sprechen für die Annahme des Antrags. Herr Behrend bedauert sehr, daß die Berathung über die Lazareth-Angelegenheit immer wieder auf das Neue ausgesetzt wird. Der Herr Vorsitzende erklärt, daß dieselbe in der nächsten ordentlichen Sitzung bestimmt stattfinden solle. Hr. Liévin stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, bei der so wichtigen Berathung in der nächsten Sitzung den Herrn Bürgermeister Schumann und den Herrn Stadt-Rath Ladewig als seine Commissarien fungiren zu lassen, weil durch diese beiden Herren die im Magistrats-Collegium herrschenden entgegengesetzten Ansichten vertreten würden. Herr Behrend entgegnet, daß sich die in dem Collegium herrschenden divergirenden Ansichten schwerlich auf die bezeichnete Weise in der Versammlung würden vernehmen lassen. Man möge es dem Magistrat überlassen, zu entscheiden, durch wen von seinen Mitgliedern er sich vertreten lassen wolle. Herr Liévin spricht hierauf seinen Antrag dahin aus, den Magistrat zu ersuchen, in der nächsten ordentlichen Sitzung der Stadt-Verordneten den Herrn Bürgermeister Schumann als seinen Commissarius fungiren zu lassen. Der Antrag wird angenommen. Hierauf ergreift Herr Kirchner das Wort. Vor längerer Zeit, sagt er, sei beschlossen, daß der Stundenplan der höheren städtischen Töchterschule berathen und daß er zu dieser Berathung hinzugezogen werden solle; er habe lange auf eine Einladung zu einer Sitzung für dieselbe gewartet; es sei aber keine gekommen; denn die Herren Directoren Löschin und Engelhardt hätten eine Berathung des Planes, wie sie von der Versammlung beschlossen, pure abgelehnt; er wünsche nun von der Versammlung eine Anweisung darüber zu empfangen, wie er sich in der Angelegenheit zu verhalten. Herr Behrend stellt den Antrag, den einmal von der Versammlung gefaßten Beschluß unter jeder Bedingung aufrecht zu erhalten. Herr Piwko macht sodann die Mittheilung, daß Herr Director Löschin erklärt, es sei nicht seines Amts, in den Sitzungen der Schuldeputation vor Zuhörern zu disputiren; er habe als Mitglied der Deputation nur die Verpflichtung, Gutachten abzugeben. — Die Debatte über diesen Gegenstand gewinnt einen großen Umfang; es betheiligen sich ferner an derselben die Herren J. C. Krüger, Roepell und Liévin; die Sache findet schließlich dadurch ihre Erledigung, daß der Antrag des Herrn Behrend, „den Magistrat zu ersuchen, die Schuldeputation um zwei Mitglieder zu verstärken und solche in nächster Sitzung zu wählen" angenommen wird. Es beginnt die Tagesordnung. Der Herr Vorsitzende theilt ein an die Versammlung gerichtetes Schreiben von dem Vorstand des hiesigen Turn- und Fecht-Vereins mit, in welchem derselbe anzeigt, daß der Verein am 16. d. M. im Circus Renz ein großes Schauturnen veranstalten werde und die Absicht habe, den Erlös für den Eintritt der Zuschauer, nach Abzug der Kosten, der Sammlung für die Herstellung einer preußisch-deutschen Flotte zu überweisen. Herr Liévin macht der Versammlung den Vorschlag, die patriotischen Bestrebungen des Vereins zu unterstützen, was dadurch geschehen könne, daß sie beschlösse, die für die Gasbeleuchtung der Vorstellung entstehenden Kosten aus der Kämmerei-Kasse zahlen zu lassen. Herrn Liévins Vorschlag findet Anklang, wird zum Antrag erhoben und angenommen.

Hierauf kommen die früher von den Herren Piwko und Liévin gestellten Anträge in Betreff der Proletarierwohnungen zur Sprache. Nach einer längeren Debatte wird der Liévin'sche Antrag abgelehnt und der Piwko'sche angenommen, welcher dahin lautet: eine Commission zu dem Zweck der Untersuchung, auf welche Weise der immer fühlbarer werdende Mangel an Arbeiterwohnungen zu beseitigen, niederzusetzen. Es werden auch zugleich acht Mitglieder für die Commission gewählt. Die Gewählten sind die Herren: Piwko, Jebens, F. W. Krüger, Steimmig, Lindenberg, Behrend, Momber, u. Liévin. Im weiteren Verlauf der Sitzung bringt Hr. Liévin folgende Hundesteuer-Angelegenheit zur Sprache: Der Herr Steinmetzmeister Norden hat nämlich, den Mittheilungen des Herrn Liévin zufolge, früher zwei Hunde steuerfrei gehabt, weil dieselben zur Bewachung des Hauses für nöthig erachtet wurden. Später jedoch hat der Hunde-Revisor erklärt, der eine Hund des Herrn Norden sei ein Luxushund; denn er habe denselben nicht auf dem Hof an der Kette, sondern in der Schlafstube seines Herrn angetroffen. Herr Norden hat dieses Factum durchaus nicht in Abrede gestellt, aber behauptet, daß er den Hund nur auf wenige Minuten in die Stube genommen habe, um ihn abzufüttern. Indessen hat der

Revisor dagegen angegeben, daß er den Hund abermals in der Stube getroffen habe. Herr Norden hat nun auch diese Angabe keinesweges bestritten, indem er angeführt, daß er den Hund deßhalb nicht auf dem Hofe an der Kette liegen lasse, weil er befürchten müsse, daß ihm derselbe vergiftet werden könne. Trotzdem ist nun Herr Norden zur Bezahlung der Steuer für den in Rede stehenden Hund herangezogen worden und hat, da er dies für eine Ungerechtigkeit hält, Herrn Liévin ersucht, die Angelegenheit in der Stadt-Verordneten-Versammlung zur Sprache zu bringen. Herr Liévin hat sich denn auch dazu bereit erklärt und stellt so folgenden Antrag: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, dem Steinmetzmeister Hrn. Norden die von ihm bezahlte Steuer für den einen Hund pro erstes Quartal d. J. zurück zu erstatten und die pro zweites niederzuschlagen. — Herr J. C. Krüger befürwortet den Antrag des Herrn Liévin und dann mißbilligt er mit strengen Worten das Benehmen des Hunde-Revisors gegen Hrn. Norden. Ich habe, sagt er, gar nicht gewußt, daß wir einen Beamten haben, der bis in die Schlafstube des Bürgers vordringt. Solchem groben Menschen würde ich nicht gestatten,, bis in meine Schlafstube zu dringen. Was Hrn. Norden betroffen hat, kann Jeden von uns betreffen. Ueberhaupt kann ich ein derartiges Spionirsystem nicht gut heißen. Nachdem noch die Herren Pretzell und Breitenbach das Wort in der Angelegenheit gehabt, wird auf Antrag des Hrn. Breitenbach beschlossen, über Hrn. Liévins Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

(Schluß folgt.)

— Die königlich preußische Flottille, wie schon gemeldet, durch das stürmische Wetter in Cuxhafen zurückgehalten, hat am 9. d. früh ihren Ankerplatz verlassen und ist Vormittags 11 Uhr bei dem Leuchtthurme in der Wesermündung passirt und aufgesegelt. Die beiden Segelschiffe wurden von Hamburger Bugsirbooten geschleppt. Um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags traf die Flottille auf der Rhede von Bremerhaven ein und wurde unter Salutschüssen empfangen. Aus Bremen wird vom 9. d. über den Empfang Folgendes mitgetheilt: Der Bürgermeister Duckwitz, der Königl. Preuß. Gesandte Freiherr von Richthofen nnd der Kgl. Preuß. Consul Hr. Delus, waren bereits 11 Uhr mit dem Lloyd-Dampfer Roland der Flottille entgegengefahren, um Se. königl. Hoheit den Admiral Prinzen Adalbert zu begrüßen. Bei der Landung ist höchstdemselben ein feierlicher und herzlicher Empfang bereitet, wozu die hiesigen Staatsbehörden, die königl. preuß. Consularbeamten von hier und Geestemünde, so auch das hiesige Schützenkorps zum Spalier formirt, sich am Landungsplatze eingefunden haben. Alle Schiffe in den Häfen und auf der Rhede sowie die ganze Stadt prangen im größten Flaggenschmucke zu Ehren des hohen Besuchs.

— Die zu den großen Herbstübungen in die Wormditter Gegend ausgerückten Truppen unserer Garnison sind heute mit Extra-Zügen von Güldenboden zurückgekehrt. Die Mannschaften des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments (No. 4) kamen in 35 mit Sitzplätzen versehenen Güterwagen Vormittags 9 Uhr 55 Min., das 4. Ostpr. Gren.-Regt. (No. 5) Mittags 1 Uhr 13 Min. und die beiden Bataillone des 3. Garde-Regts. Nachm. 4 Uhr 49 Min. hier an.

— In der gestrigen Sitzung der Stadt-Verordneten wurde mit einer sehr geringen Majorität der Stimmen der Beschluß gefaßt, die zur Stadt Danzig gehörende Halbinsel Hela dem Staat zur Uebernahme anzubieten. — Die dem Beschluß vorangehende Debatte war sehr lebhaft und wird in der nächsten Nummer unseres Blattes mitgetheilt werden.

— Die gestrige Abschieds-Vorstellung der Renzschen Gesellschaft war sehr zahlreich besucht und erhielten die Mitglieder viele Beweise des Beifalls; namentlich wurde Frl. Clara Rasch mit reichen Blumenspenden erfreut. Heute früh um 5 Uhr ist der größte Theil der Gesellschaft mit dem Dampfboote „Julius Born" über Elbing nach Königsberg gereist; Frl. Kenebel, Gärtner, Fr. Tournaire, Hr. Wheal mit Sohn, Daniels und viele Kinder der zu Wasser abgereisten Mitglieder benutzten heute Vormittag die Bahn. Die Pferde sind gestern und heute Nachmittag ebenfalls per Bahn hinbefördert.

— Heute wird Herr Dr. Quit bei der Monats-Versammlung seiner Gemeinde im Schneidergewerkshause einen Vortrag über Friedrich d. Gr. und sein Verhältniß zu den sogenannten christlichen Kirchen halten.

— Die Post-Expedition zu Rothebude wird mit dem 16. d. M. nach Neumünsterberg verlegt. Die bisherigen Post-Verbindungen für Rothebude gehen auf die neue Post-Anstalt über.

— Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei bis einschließlich sechs Jahren, sind den 12. Sept. in Dirschau, den 14. Sept. in Mewe, den 16. Sept. in Marienwerder, den 17. Sept. in Neuenburg, den 19. Sept. in Schwetz, Märkte anberaumt.

Graudenz, 9. Sept. Das Turnfest der vereinigten fünf Weichselstädte hat einen so hübschen volksthümlichen Verlauf genommen, daß er demselben eine hervorragende Stelle in dem Gedenkbuche unserer Stadt sichern wird.

Königsberg. Die hiesige Schützengilde wird die Zeit der Krönung durch eine Reihe von Festlichkeiten feiern und hat zu diesem Zwecke bereits folgendes Programm aufgestellt. Am Montage, den 14. Oktober, Morgens 7 Uhr, Paradeaufstellung am Brandenburger Thore zur Betheiligung bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Königlichen Majestäten. Dienstag, den 15. October, Mittags 1 Uhr, im Saale des Schießhauses: festliche Bewirthung der sämmtlichen Königsberger unbemittelten Veteranen aus den Freiheitskriegen. Mittwoch den 16. October großes Schießen nach erheblichen Silber-Ehrenpreisen zur Erinnerung an die Krönungsfeier von der hiesigen, wie von den auswärtigen zu diesem Feste eingeladenen Schützengilden der preußischen Monarchie. Donnerstag, den 17. Oct. Fortsetzung des Schießens, Creirung der Ritter, Vertheilung der Ehrenpreise und Abends Souper von sämmtlichen Schützen. Freitag, den 18. October, zum Schluß der Feierlichkeiten: Schützenkönigsball.

— Der eigentliche Akt der Krönung wird in Gemäßheit des im Jahre 1701 aufgestellten Programms vollzogen werden, doch mit dem Unterschiede, daß während König Friedrich I. sich die Krone im sogenannten Audienzsaale aufsetzte und sich dann zur Salbung in die Kirche begab, — Se. Majestät der König Wilhelm, wie wir hören, die Krone vom Altar nehmen und auf sein Haupt setzen wird.

— Die von den „Mil. Blätt." veröffentlichte Bestimmung, daß ein kombinirtes Bataillon des 1. Garderegiments zu Fuß und eine Eskadron der Gardes du Corps zu den Krönungsfeierlichkeiten hierher marschiren sollen, ist in diesen Tagen dahin abgeändert worden, daß das Bataillon aus allen Infanterieregimentern des Gardekorps kombinirt werden und die Fahnen aller ersten Bataillone mitnehmen wird. Das Bataillon wird in einer Stärke von 24 Rotten per Zug abrücken.

— Zur Beiwohnung der Krönung hieselbst sollen nun auch, wie in den letzten Tagen hier bekannt geworden ist, die beiden Bürgermeister, sowie die beiden Stadtverordneten-Vorsteher und 10 Stadtverordnete aus Berlin entboten worden sein.

— Im Renzschen Circus ist innerhalb der vordern Zuschauerreihen eine Vorrichtung zu einer festlich geschmückten Loge für den König angebracht worden, falls Se. Maj. die Einladung zum Besuche des berühmten Hippodroms annehmen sollte.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Du warnst mich wegen Idalinen. Du fürchtest meinen stürmischen Sinn, den grade die Schwierigkeiten zu Eroberungen reizen. Du legst einen Nachdruck darauf, daß sie verlobt wäre. Wo denkst Du hin, Georg! Einmal mußt Du wissen, daß ich der Sphäre, in welcher sich jene wunderbare Schönheit bewegt, nicht angehöre, ja auch in der ungefähren Entfernung, in welcher ich wohl hoffen dürfte, ihr einmal zu begegnen, nur ein Geduldeter bin. Wenn ich Dir sage, daß der Verlobte Idalinens Graf Waldemar, dieser zukunftreiche, junge Staatsmann ist, dann wirst Du mir glauben, daß es Wahnsinn wäre, hier nur an die Möglichkeit irgend einer Berücksichtigung, geschweige einer Neigung zu denken.

Daß muß ich Dir aber doch erzählen, daß ich sie in diesen Tagen wieder einmal flüchtig gesehen habe. Es ist mit dem beginnenden Herbste jetzt die Kunstausstellung geöffnet. Man kann hier gewiß sein, vor den Gemälden Menschen zu sehen, denen es Belehrung und Genuß gewährt, die Schönheiten eines Kunstwerkes wissenschaftlich zu zergliedern oder auch nur durch Instinkt als Laie zu empfinden, aber unendlich größer ist die Zahl jener Besucher, die als wandelnde lebende Bilder nur sich betrachten lassen wollen. Die Kunstausstellung ist das Stelldichein der schönen Welt. Ich sah Idalinen am Arm ihres Oheims. Sie hatte mich nicht bemerkt, und das war mir lieb, denn das Blut schoß mir auf die Wangen. Welche Thorheit! wirst Du sagen und doch konnt' ich meiner Bewegung nicht Meister werden. Der eingebildete Gemäldekenner, Graf Eberhard, tadelte jedes Bild. Alles war ihm verzeichnet, hier etwas zu kurz, da etwas zu lang. Keine Beleuchtung wollte ihm genügen, überall schienen ihm Licht und Schatten unrichtig vertheilt. Und dieses Gerede, weil es von einem besternten Herrn kam, nahmen die Anwesenden für Orakelsprüche. Zu jedem Bilde, das hier verfehlt war, hatte der Graf in seiner Gallerie einen Pendant, wo man das Richtige treffen würde. Idaline löste sich von seinem Arm und betrachtete durch ein Lorgnon mit ruhiger Gelassenheit die Bilder, die sie wenig zu interessiren schienen. Jene gedankenlose Zerstreuung, die mir schon früher an ihr aufgefallen war, schien sich ihrer heute mehr als je bemächtigt zu haben. Eine leichte Blässe hob ihre Schönheit nur noch reiner hervor. Sie schien es nicht zu bemerken, daß gruppenweise das anwesende Publikum ihr nachwallte, stehen blieb, wo sie stand, und jeden Blick auffing, der unter dem kleinen seidenen Hute nur zu erhaschen war. Einer dieser Blicke fiel auch auf mich. Ob sie wohl noch den nächtlichen Ruderer kannte, den ihr Stolz so kühl angelassen hatte? Wie sie mich sah, sah sie weg. Entweder kannte sie mich nicht, oder es mochte ihr unangenehm sein, mir wieder zu begegnen. Dafür hielt mich Graf Eberhard fest: „Sie haben meinen Rubens bezweifelt, Herr von Theobald, und nun frag' ich Sie, kann sich ein einziges dieser neuern Gemälde im Lichteffekt mit der Perle meiner Sammlung vergleichen? Ich will Ihnen nachweisen, daß jede der hier und da hervortretenden Schönheiten an diesen neuen Malern irgend einem alten Vorbilde entnommen ist, ein Nachweis, den ich selbst mit meiner kleinen Sammlung durchführen kann — drüben jener Fischerknabe ist gut gemalt, aber die Füße sind viel zu braun. Fischer stehen so oft im Wasser, daß man ihre Füße nicht sauber und rein genug malen kann. Besuchen Sie mich, ich zeige Ihnen einen Petri Fischfang, der unzweifelhaft ein Caracci ist. Sie sollen über das Incarnat der Fischerfüße erstaunen. Und so vermiß ich durchgängig das Charakteristische. Wie gehts Ihnen, Herr von Theobald?" Damit ließ er mich stehen und ging mit der großen grünen blechernen Gemäldebrille weiter. Dieses Wie gehts Ihnen? ohne eine Antwort abzuwarten! Georg, dies ist so ein Charakterzug auf dieser civilisirten Welt.

Natürlich hatte auch Idaline nichts für mich, kein Wort, keinen Gruß, nicht die Spur einer Erinnerung an einen Abend, der ihr wie tausend andere war, an dem ich armer, freudenarmer Mann noch wie an einem Almosen zehrte. Jetzt warf ich ihn auch überdrüssig hin. Und wie nun gar mit eilendem Schritt die hohe Gestalt des Grafen Waldemar durch die Säle schritt, am Ende der ölduftenden Räume seine Braut erreichte, zärtlich begrüßte, sie an den Arm nahm und Beide ein Herz und eine Seele schienen, da hätte es mich unwiderstehlich fortgezogen, wenn ich nicht noch einmal das Opfer der kunstgeschichtlichen Kritik des Grafen Eberhard hätte werden müssen. Er ließ mich nicht los. Er behauptete, das Resultat auch dieser Kunstausstellung wäre wieder ein so leeres, daß es ihn um so mehr schmerze, unter den vielen Bewunderern seines Rubens nur mich zu vermissen. Ich muß Ihnen dieses Bild noch einmal zeigen, sagte er — Idaline stand mit ihrem Verlobten dicht in der Nähe — besuchen Sie mich morgen früh um eilf Uhr in meiner Villa, ich häng' Ihnen das Bild so, daß Sie eine bessere Beleuchtung haben als neulich, und ich bin überzeugt, Sie bitten mir Ihre Blasphemie freundlich ab. Werden Sie kommen?

Um eilf, Herr Graf! sagt' ich lächelnd und entfernte mich. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In dem Aufsatz über die Fortbildungsschulen in No. 211 ist zu lesen: „so muß sie (nämlich die Handelsschule) doch auch noch (statt nur) solche Gegenstände 2c."

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 8. Sept.

(Fortsetzung.)

St. Bartholomäi. Getauft: Steueraufseher Hoffmeister Sohn Herrmann August. Arb. Voß Sohn Gustav Adolf. Arb. Märtens Sohn Wilhelm Gustav. Kellner Wodetzki Sohn Paul Eugen.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Böttchergef. Koch Sohn Carl Heinrich Robert, 3 T., Krämpfe. Arb. Kaufner Sohn Johann Max, 3 M., Abzehrung. Schneidergef. Stenzel Sohn Paul Heinrich Ernst, 8 M., febris remittere. Schuhmachermstr. Werner Tochter Rosalie Laura, 9 J., Scharlachfieber. Tischlermstr. Röhrbein Tochter Clara Louise, 18 T., Diarrhöe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schiffscapitän Strauß in Neufahrwasser Tochter Jenny Clara Sophie. Konditor Brunies Tochter Ottilie Malwine Detta.

Aufgeboten: Keine. — Gestorben: Keine.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmachergef. Keller Sohn Edmund Oscar. Spediteur Hochbaum Tochter Emma Helene. Arb. Rusch Tochter Marie Mathilde. Arb. Lrbs Sohn Carl Friedrich. Arb. Ehr-

lichmann in Heubude Tochter Marie Auguste. Arbeiter Neumann Sohn George August Max. 4 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Arb. Martin Bastian mit Jungfrau Marie Eichler.

Gestorben: Eigenth.-Wwe. Florentine Maaß geb. Zube in Heubude, 73 J., Alterschwäche. Einw. Hans Engels in Heubude, 75 J., Wassersucht. Arb. Schlifka Tochter Rosalie Charlotte, 2 J., Gehirnentzündung. Schneidermstr. Joh. Jacob Drosdau, 65 J., Lungenschwindsucht. Handl.-Geh. Alb. Hälke, 21 J., Herzbeutelwassersucht. Schmiedeges. Eising Tochter Ida Emilie, 5 M. 15 T., Darmcatarrh.

St. Salvator. Getauft: Schullehrer Bentlin Sohn Paul Joachim.

Aufgeboten: Arb. Carl Friedrich Pietzel mit Jgfr. Anna Barbara Auguste Kaschinski.

Gestorben: Arb. Adolph Mich. Müller, 53 J., unbestimmt.

Heil. Leichnam. Getauft: Kunstgärtner Raymann in Langefuhr Tochter Louise Clara Johanna. Arb. Wennebeck in Schellingsfelde Tochter Marie Amalie.

Aufgeboten: Gärtner Herrm. Zindel in Langefuhr mit Jgfr. Maria Fischer in Praust.

Gestorben: Tischler Skudel in Schellingsfelde Tochter Olga Wilhelmine, 2 M., Krämpfe. Kaufmann Renne in Heiligenbrunn todtgeb. Sohn. Zimmergeselle Teßmer Tochter Marie Auguste Clara, 2 J. 5 M., Zähnedurchbruch.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Geschäfts-Commissionär Radtke Tochter Anna Louise.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Arbeiter Borgwardt Sohn Theodor Friedr. Wilh., 4 J. 5 M. 29 T., Gehirnhöhlenwassersucht.

(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
10	4	336,32	+ 15,2	S. mäßig, bewölkt.
11	8	335,92	10,5	Südl. still, leicht bewölkt.
	12	335,92	13,8	O. schwach, do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 11. Septbr.:

Weizen, 415 Last, 131.32pfd. fl. 585—660; 131pfd. fl. 635, 636; 130pfd. fl. 600, 610—620; 129pfd. fl. 595; 128.29, 128pfd. fl. 580, 584—585; 127.28pfd. fl. 575; 127pfd. fl. 555; 126pfd. fl. 520, $547\frac{1}{2}$—$552\frac{1}{2}$; 125pfd. fl. 545; 124, 123.24pfd. fl. 530; 122pfd. fl. 495.

Roggen, 40 Last, 121, 120, 119pfd. fl. 335, 336; 118, 117.18pfd. fl. 330.

Gerste, frische gr. 15 Last, 107pfd. fl. 285.

Erbsen, w. frische 1 Last, fl. 370.

Berlin, 10. September. Weizen loco 65—85 Thlr.
Roggen 52—$52\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—45 Thlr.
Hafer 21—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 45—52 Thlr.
Rüböl $12\frac{3}{8}$ Thlr.
Leinöl loco $12\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $21\frac{11}{12}$—22 Thlr.

Stettin, 10. September. Weizen 85pfd. 80—87 Thlr.
Roggen 77pfd. 49 Thlr.
Rüböl $12\frac{5}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $21\frac{1}{12}$ Thlr.

Königsberg, 10. September. Weizen 90—110 Sgr.
Roggen 55—63 Sgr.
Gerste gr. 36—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.

Elbing, 10. Septbr. Weizen hochb. 125pfd. 90—92 Sgr.
Roggen 118pfd. 51—$53\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste, kl. 101—105pfd. 40—44 Sgr.
Erbsen, w. alte 50—54 Sgr.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 7. bis incl. 10. September:

$159\frac{1}{2}$ Last Weizen, $31\frac{2}{3}$ L. Roggen, $31\frac{2}{3}$ L. Rübsen, 6510 Stück ficht. Balken. Wasserstand 5" unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Prem.-Lieutenant u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleichkau. Die Hrn. Gutsbes. v. d. Gröben a. Schwanfeld u. v. Chobrzynski a. Wolka. Hr. Landwirth Lorentz a. Rügen. Hr. Buchhalter Reich a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Gall a. Thorn, Mozger a. Pforzheim, Speyer a. Berlin, Drümmer a. Bromberg, Bumiller a. Avize, Bulmer u. Moser a. London, Wolff a. Stettin und Strahl a. Sagan.

Hotel de Berlin:

Der Lieutenant im 1. Pomm. Ulanen-Regiment Hr. v. Kunowski a. Schneidemühl. Die Hrn. Rittergutsbes. v. Wienke n. Gattin a. Wittomin und Heyne a. Gr. Felgenau. Die Hrn. Kaufleute Both a. Göppingen, Wattenbach a. London, Wirtensohn a. Rheydt. Schurich a. Königsberg, Schlichting a. Frankfurt u. Reich a. Berlin. Hr. Wirthschafts-Inspector Haberkorn a. Szczepauken. Frau Schiffs-Capitän Benthe und Frau Schiffs-Capitän Hanke a. Anklam. Frau Gutsbesitzer v. Repinski a. Mankewitz.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Intendantur-Assessor Dolps a. Königsberg. Hr. Pastor Mundt a. Käsemark. Die Hrn. Kaufleute Noth a. Rudolfstadt, Rohmann a. Coburg u. Schlemilch a. Stuttgart. Hr. Rittergutsbesitzer Hildebrandt a. Kahlenberg. Hr. Gutsbesitzer Amberg a. Mühlberg. Hr. Fabrikbesitzer Eckert a. Erfurt. Hr. Justizrath Hassenfeld a. Neustadt. Die Hrn. Rentier Stein a. Wien und Blind a. Meiningen.

Walter's Hotel:

Hr. Assessor Schröter a. Königsberg. Hr. Lieut. Westerheide a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Fehlauer n. Gattin a. Katznase, Rohrbeck a. Adl. Gremblin, Siewert a. Ludolphine und Böhmer a. Roppuch. Hr. Dekan Hohendorf a. Marienburg. Frau Gerichtsräthin v. d. Trenck a. Dt. Crone. Fräul. Scharrowski a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Bosse a. Hamburg, Trautmann a. Dramburg, Bischoff a. Mühlhausen und Lencke a. Düsseldorf.

Hotel de Thorn:

Hr. Kreisrichter Barg a. Wehlau. Hr. Proviant-Amts-Assistent Barg a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Strübing a. Lubinnen. Die Hrn. Hofbesitzer Mix a. Kriefkohl u. Wessel a. Stüblau. Die Hrn. Kaufleute Hauser a. Mühlhausen, Ebeling a. Aachen und Silbenroth a. Heiligenstadt. Die Hrn. Fabrikanten Kockum n. Sohn a. Malmö und Kantorowicz a. Posen. Hr. Landwirth Moßner a. Berlin. Hr. Jäger Grunow a. Schöneberg.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Gutsbesitzer Rentel u. Zimmermann a. Pruppersdorf. Hr. Kaufmann Schwartz a. Pr. Holland. Hr. Rentier Krause a. Stallupönen. Hr. Rittergutsbes. v. Wentzki a. Zallichau. Hr. Pfarrer Mehlert a. Küstrin. Hr. Inspecteur Fischer a. Mühlhausen. Hr. Student Bartenstein a. Königsberg.

[Eingesandt.]

Lieber „Mann aus dem Volke" (in No. 210), die Sache ist schon vor länger als Jahresfrist angeregt, aber todtgeschwiegen worden, denn zu geschweigen vom Ausschließen am Prämienturnen, so sollte nicht einmal recht laut werden, daß auch andere Schüler, als die der 3 höheren Lehranstalten mitturnen, sie waren gewissermaßen nur so eingeschmuggelt. Nirgend ist der Kastengeist ärger, als im Danziger Schulgebiet, und seinen erkältenden und erbitternden Eindruck verwischen die schönsten Worte nicht. Wenn es nun in andern Städten — wie denn wohl zu erwarten — nicht so exclusiv wie hier beim Turnen zugeht, was müssen die dann wohl beim Lesen Ihrer Rüge denken? Ist denn der innerste Nerv des hiesigen Turnens wohl gesund? Sehen Sie, lieber „Mann aus dem Volke", Sie müssen erst von der Sache anfangen, darauf ist kein Berufener gekommen. Wehe aber, wenn Kastengeist, Vornehmthuerei, Exclusivität selbst das Turnen anfressen. Dann wird deutsche Kraft, deutsche Liebe, deutsche Treue und Einigkeit in uns nicht so tiefe tiefe Wurzel schlagen, wie wir wünschen. Dann wird es uns an neuen Siegestagen fehlen. 3.

Berliner Börse vom 10. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	102
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	—	102
do. v. 1853	4	100	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	124	123
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$
do. do.	4	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Posensche do.	4	—	102
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
do. neue do.	4	—	$94\frac{3}{4}$
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{8}$
do. do.	4	—	$96\frac{5}{8}$
Danziger Privatbank	4	96	—
Königsberger do.	4	—	$89\frac{1}{8}$
Magdeburger do.	4	$84\frac{1}{4}$	—
Posener do.	4	—	$89\frac{1}{2}$

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	$99\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	$97\frac{1}{8}$	—
Preußische do.	4	—	$98\frac{1}{2}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	—	$121\frac{1}{2}$
Oesterreich. Metalliques	5	50	—
do. National-Anleihe	5	$59\frac{1}{4}$	$58\frac{1}{4}$
do. Prämien-Anleihe	4	$64\frac{1}{2}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	$80\frac{7}{8}$	$79\frac{7}{8}$
do. Cert. L.-A.	5	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	$85\frac{1}{8}$	$84\frac{1}{8}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.